

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 76 (1998-1999)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



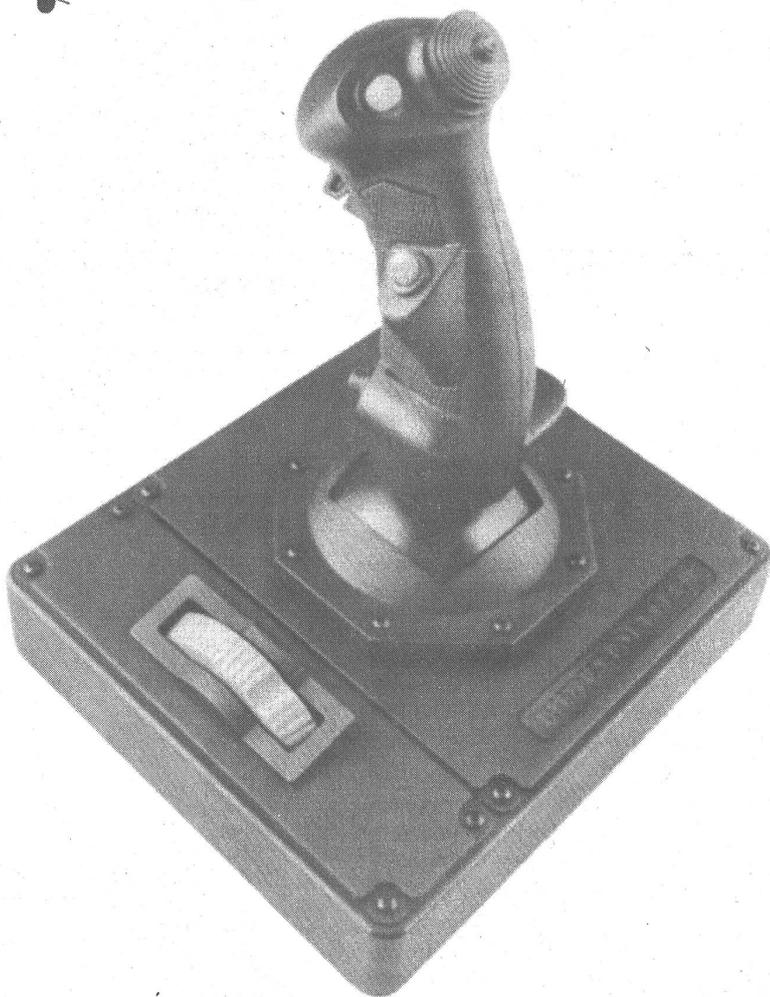
ZÜRCHER STUDENTIN

76. Jg. - Nr. 17
30. Oktober 1998
Auflage: 12 000

4 / B: 54
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

**DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH**



Computer

**Hacken
Pac Man
Kidnapping**

www.students.ch *Endlich sind auch wir im Netz (Seite 11)*

StuRa *Neue Ordnung wider Demokratie und Vernunft (Seite 3)*

Wer kennt sie nicht, die nicht enden wollenden Stunden vor dem Computer, der einer ein, zwei, höchstens drei einführende Sätze eines Artikels oder einer Seminararbeit hämisch entgegengriert. Die meisten Sätze sind bereits der Einfärbung und der Return-Taste erlegen.

In solchen Fällen soll man die «Gedanken loslassen» und sich erholen, so heisst es bei Denkblockaden im «Tip gegen den Lernkater». Also darf ich ohne schlechtes Gewissen Solitär spielen. Doch auch hier stellt sich nach mehreren Spielen Verdruss ein, meine Denkblockade scheint gravierend zu sein. Ein Ortswechsel soll Besserung versprechen. Doch ein Blick aus dem Fenster sagt mir, dass nix mit Ausgang ist. Ich mag nicht bei bissigem Wind und Regen durch nasse Strassen fahren, um schlussendlich in einer verlassenen Bar nach Inspiration zu suchen...

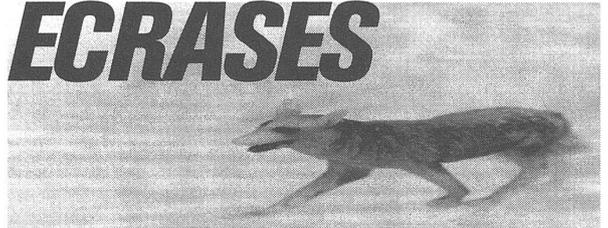
Da schleus' ich mich lieber ins «WältwiiteNetz» ein. Der Garant für Amusement. Hier stoss ich auf schlechtest gelayoutete Webseiten absurder Vereine und Einzelpersonen, die sich auf peinliche Art und Weise der Welt präsentieren. Doch gibt und hat natürlich auch seine guten Seiten: eine Hotelreservation für die Ferien kann in kürzester Zeit realisiert, ein Musiktitel, der nach den 8.00 Uhr Nachrichten im Radio gespielt wurde, nachgeschaut und E-Mails in alle Teile der Welt verschickt werden. Ja, und wenn man sich alleine fühlt, gibt's ja noch die «Chat»-Räume. Da kann man auf virtuelle Art und Weise einander näher kommen. Da werden einer die intimsten Phantasien, Träume und Wünsche zugeflüstert, weil man sich in der Anonymität wähnt, witzige Diskussionen geführt, aber auch Freundschaften geschlossen, die nicht nur in der Cyberwelt bestehen.

Nach Stunden der Lust und des Frustes im Internet stürzt mein Computer lautlos und ohne Vorwarnung ab, natürlich ohne mein Zutun, versteht sich. Gutes Zureden und verschiedene Neustarts helfen nicht weiter. Mein eigentlich sehr gestörtes Verhältnis zu technischen Geräten wird doch noch bestätigt.

Ja, so ist das eben mit den Computern, des einen Freund des anderen Feind.

Monique

CHIENS ÉCRASÉS



COMPUTERHERMENEUTIK

Da hantiert man täglich mit Updates, Plugins und dem ganzen Gebrösel, startet den Computer auf, stürzt ihn wieder ab und kapiert schliesslich gar nichts mehr. Also fix die Anleitung rausholen und drin lesen. Hilft zwar auch nicht, verschafft jedoch schöne Stunden mit ebenso schönen Fachbegriffen. Man liest von «Datenträgern» und stellt sich blaugekleidete Briefträger vor, wie sie ächzend von ihren Mopeds steigen, um die Daten zum Briefkasten zu tragen. Bei «Arbeitsspeicher» entstehen im Kopf Bilder von ausgegorgelten Sklavinnen, die irgendwo auf einem verstaubten Dachboden unerbittlich malochen müssen. Ein paar Seiten weiter schliesslich «Die Festplatte», ein weises Lächeln schleicht sich einem ins Gesicht: «Jaja, Bravo Hits und Kuschelrock, die Festplatten schlechthin!». Die Anleitung wird zugeklappt, man schlurft rüber zum Plattenregal und greift zielsicher hinein. Welche Platte? «Frampton comes alive, Mann, was denn sonst?»

DER BILL

Was den Datenwizards längst Dauerthema ist, soll nun ausnahmsweise auch mal auf dieser Seite Platz finden: Bill «Winzelweich» Gates und sein loses Mundwerk. Dieser behauptete folgendes: «Wenn General Motors mit der Technologie so mitgehalten hätte wie die Computerindustrie, dann würden wir heute Autos für 25 Dollar lenken, die mit einer Gallone Sprit 1000 Meilen weit fahren würden.»

Darauf folgte natürlich prompt die Retourkutsche von GM-Chef John Smith. «Würde in der Autoindustrie das geschehen, was in der Computerbranche Alltag ist, würde folgendes passieren: Wenn man bestimmte Manöver durchführte, wie zum Beispiel das Einbiegen in eine Linkskurve, würde der Motor des Autos einfach abstellen. Man könnte ihn nicht wieder starten und müsste den Motor neu installieren. Das Airbag-System würde fragen: 'Sind sie sicher?' bevor es sich auslöst, und gelegentlich würde das Auto Sie ohne jeden Grund aussperren. Sie können es nur mit einem Trick wieder aufschliessen, und zwar müsste man gleichzeitig den Türgriff ziehen, den Schlüssel drehen und mit einer Hand an die Radioantenne fassen. Zudem würde Apple Autos herstellen, die mit Sonnenenergie fahren, zuverlässig laufen, 5x so schnell und 2x so leicht zu fahren sind, allerdings nur auf 5% der Strassen laufen.»

DER ONKEL DITTMAYER

Im Computerbusiness mag der Bill Gates zwar der Superstar sein, im O-Saft-Business hingegen ist er ein unbeschriebenes Blatt. Die ganz grosse Geige spielt dort nämlich der Onkel Dittmeyer, Valensina-Guru und unbestrittener König der Spätapfelsinen.

Doch auch am Mythos Onkel Dittmeyer wird fleissig gekratzt, was uns unlängst bei der Spiegel-Lektüre unbarmherzig reingewürgt wurde. Dort mussten wir nämlich lesen, dass Dittmeyers Vorname gar nicht «Onkel» (und leider auch nicht «Frank A.») lautet, sondern ganz profan «Rolf H.».



EIN STALINISTISCHES MACHWERK

Die vorgesehene Revision der «Allgemeinen Geschäftsordnung» (AGO) des Studierendenrats (StuRa) ist ein stalinistisch-staatsdirigistisches Machwerk gegen Demokratie und Freiheit, für Kontrolle und Machtkonzentration.

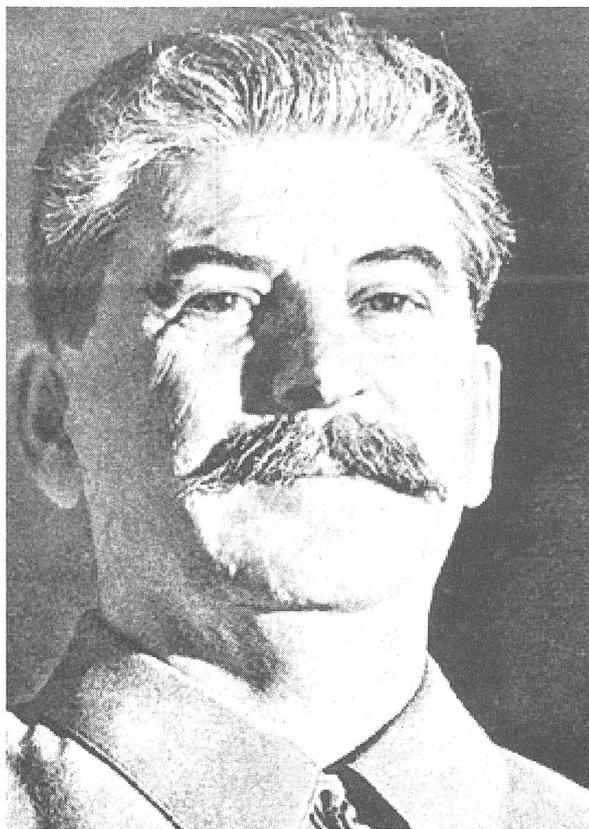
Der Vergleich soll nicht den Stalinismus verharmlosen, sondern die Verantwortlichen aufrütteln: wenn wir im Kleinen nicht aufmerksam sind, können wir auch im Grösseren nicht klar denken und handeln. Wenn der StuRa eine Art Labor der Staatspolitik ist (und darauf scheint der bemerkenswerte Name der vorbereitenden «StuRa-Lex»-Kommission hinzudeuten), dann wehe uns! Es werden eisige Zeiten kommen.

1. Feudalherren

Die Revision sieht vor, dass die studentischen Vertreterinnen in den Fakultätsversammlungen statt wie bisher direkt durch die Studierenden der Fakultät neu durch den StuRa gewählt werden sollen. Dies verletzt einen wichtigen Grundsatz föderalistischer Demokratie: dass die Entscheide dort gefällt werden, wo sie ihre Wirkung entfalten. In Zukunft würde eine StuRa-Mehrheit in den Fakultäten quasi Vögte einsetzen können, gegen den Willen der Studierenden dieser Fakultät.

Wie kommt es zu diesem krassen Fehler? «Die Fakultätswahlen verursachen einen unverhältnismässigen Aufwand und die Studis haben eh nie begriffen, worum es ging», argumentiert die StuRa-Lex-Kommission. Eine doppelt dumme Aussage: Erstens kann es den Studierenden ja Wurst sein, wenn die Uni für eine demokratische Oase in ihrer Feudalwüste etwas Aufwand treiben muss. Die vorausseilende Servilität, mit der dieses widerspenstige, demokratische Relikt auf dem Altar des

Feudalismus geopfert werden soll, ist geradezu peinlich. (Die Adressatinnen-Liste der Vernehmlassung widerspiegelt diese untertänige Einstellung: da figurieren zuerst all die hohen Herren, bevor die eigentlich betroffenen Studierenden der Erwähnung wert sind). Zweitens lebt Demokratie davon, dass sie ständig und



Genosse Josef hat bei der Revision Pate gestanden

immer wieder erklärt sein will. Den Studis Dummheit vorzuwerfen, weil man selber zu faul ist, den «Untertanen» ihre Rechte zu erklären, ist mehr als arrogant.

2. Apparatschiks

Mit sogenannten «Doppelmandaten», d.h. dass bestimmte Ämter ex officio durch Trägerinnen anderer Ämter besetzt werden sollen, will die StuRa-Lex-Kommission eine «bessere Vernetzung» be-

wirken. Was sie erreicht, ist eher die Verfilzung zu einem Apparat, der an militärische denn an zivile Vorbilder gemahnt. Diese Verfilzung mag noch so «üblich», vielleicht sogar sinnvoll sein – ihre gesetzliche Festschreibung bedeutet nichts anderes als Demokratieabbau. Ziemlich grauslich mutet auch die Lektüre der Paragraphen zur «Rechtspflege» an: Da ist neu eine Geschäftsprüfungskommission (GPK) vorgesehen mit nicht weniger als fünf Köpfen, die u.a. jederzeit in jegliche Sitzung trampeln und alle Akten durchwühlen soll.

3. Big Brother

Man kann sich fragen, ob eine Organisation von alma maters Gnaden überhaupt eine GPK braucht, so irritiert umso mehr deren weit über das Übliche hinausgehende Kompetenzbeschreibung. Eine normale GPK hat dafür zu sorgen, dass alles statutenkonform abläuft – die hier riecht nach Geheimdienst und Überwachungsstaat.

4. Patriarchen

Zu der von der männlich dominierten StuRa-Lex-Kommission («am liebsten hätten wir eine Frauenquote vorgesehen, aber das hätte ja keine Chance durchzukommen...») vorgeschlagenen Geschlechterquote, soll hier im Interesse der besseren Beachtung der oben genannten Punkte nicht zuviel gesagt sein. Nur soviel: die vorgeschlagenen Regelungen etablieren quasi einen Artenschutz für politgeile Massen. Das Proporzverfahren hinsichtlich ihrer Aufwendigkeit deutlich oberhalb des im Falle der Fakultätswahlen monierten Massen. Das Proporzwahlssystem ist ja noch einigermassen zu begreifen – das hier aber übersteigt das (zugegeben: bescheidene) geistige Fassungsvermögen des Schreibenden.

(Mit etwas Ironie bin ich als männlicher phil.-I-Studi naturgemäss trotzdem dafür. Zudem fände ich es sensationell, wenn ausgerechnet ein Parlament, das eine Mehrheit von Frauen aufweist, eben diese Mehrheit abschaffen würde.)

5. Fazit

Hat die vorgeschlagene AGO-Revision auch ihr Gutes? – Ja! – Sie zeigt, wie eine unangefochtene Mehrheit sich von ihren demokratischen, basisorientierten Grundsätzen entfernen kann und allmählich zur «Diktatur der Partei» pervertiert, durch Abbau von Demokratie und Einführung undurchsichtiger Machtsicherungsmaßnahmen. Dass dies unter Schirm und Schutz einer feudalistischen Struktur wie der Uni besonders gut gedeihen kann, erstaunt nicht weiter.

Gut, gibt es die ZS, die Öffentlichkeit schafft – und noch nicht, wie im jüngsten Mitglieder-Werbersand des VSU erwähnt, dessen «Sprachrohr» ist.

Theodor Schmid

StuRa: Der Studierendenrat vertritt die Anliegen der Studierenden und wird jährlich in einer Urnenwahl nach Proporzverfahren von den Studis gewählt, die Wahlbeteiligung liegt jeweils bei rund 10%.

AGO: Die Allgemeine Geschäftsordnung regelt das Nötige für das Funktionieren des StuRa.

StuRa-Lex-Kommission: Ein Ausschuss des StuRa mit dem Auftrag, einen Vorschlag zu einer Revision der AGO vorzulegen.

Revision: Die zur Diskussion stehende Revision der AGO wird veranlasst durch Anpassungen an das neue Universitätsgesetz. Sie soll an der StuRa-Sitzung vom 2. Dezember beraten werden.

Vernehmlassung: Ein Vernehmlassungsverfahren gibt Betroffenen Gelegenheit, sich vernehmen zu lassen. Die Idee ist, dass die beratende Kommission (hier: «StuRa-Lex») ein Bild der Meinungen bekommt, um eine mehrheitsfähige Vorlage präsentieren zu können. Vernehmlassungsantworten werden noch bis am 13. November entgegengenommen.

★★★★★ **“Ungeheuer intensiv”**
The New York Times

Under the Skin

Samantha Morton
Claire Rushbrook
Stuart Townsend

Ein Film von **Carine Adler**

«Brilliant»
L.A. TIMES

«Aufwühlend und elektrisierend»
SIGHT AND SOUND

«Gefühlskino, das unweigerlich unter die Haut geht»
CLOSE-UP

«Eindrücklich»
TELE

«Wundervoll»
THE TIMES

IN IHREM KINO

GESCHICHTE ZUM ANFASSEN

3 CH-Dokumentarfilme zur neueren Schweizer Geschichte im Gespräch mit den Regisseuren

- Mi 11.11. **Er nannte sich Surava**, 1995, von und mit Erich Schmid
- Mi 25.11. **Noel Field - der erfundene Spion**, 1996, von und mit Werner Schweizer
- Mi 9.12. **Spuren verschwinden - Nachtrag ins Europäische Gedächtnis**, 1998, von und mit Walo Deuber

jeweils 18.30 Uhr im aki, Hirschengraben 86

gemeinsam veranstaltet von: aki - Katholisches Akademikerhaus und Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche

Detailprogramm bestellen: T 01 258 92 90, F 01 258 91 51, hochschularbeit.zh@ref.ch

BINGO? WO? WANN?



**FÜR ALLE,
die sich von
Microsoft
nichts diktieren
lassen
wollen:**

**Apple-Artikel
fürs
Studi-Budget
im
COMPUTER-
TAKEAWAY
am
Bueheggplatz**

Mac Computer Börse

Mac zu verkaufen, alles vom urMac zum iMac

These Offerte lohnt sich immer

Goldbrunnstr. 42
9000 St. Gallen
Tel. 079 635 15 59
Fax 071 245 80 36
mac-computer@gmx.net
www.come.to/mac-computer

BOUQUINERIE
"La Librairie Amoureuse"

**LIVRES D'OCCASION EN
LANGUE FRANCAISE**
littérature, art, histoire, etc.

Gerechtigkeitsgasse 4
Tram 8, Selnau
jeudi, vendredi: 11.30 à 18.30
samedi: 10.00 à 16.00
Tel/Fax: 2012181

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien,
aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/
Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss,
Formate A5 + A4 inkl. ausrüsten

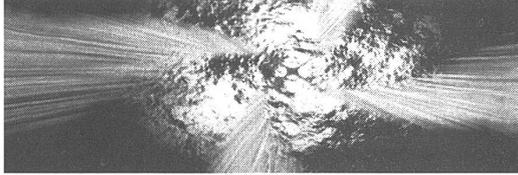
Desktop Publishing
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen,
OCR-Texterkennung, Scannen und Farbaus-
drucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

Kopieren
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien,
auf Canon- und Xerox-Kopierern

ADAG COPY AG

*Mehr als kopieren
und ... gleich «nebenan».*
Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

VERMISCHTE MELDUNGEN



Rechte Seilschaften

Jürg Frischknechts erstmals 1979 erschienenen Handbuch «Die unheimlichen Patrioten» befasst sich mit den im Kalten Krieg aktiven antikommunistischen und rechten Kräften.

«Rechte Seilschaften» – das neue Werk von Frischknecht und Peter Niggli – analysiert nun die politische Situation nach 1989. Mit dem Zusammenbruch des Kommunismus ging das zentrale Feindbild verloren, welches die bürgerliche Schweiz nach 1945 zusammengekittet hatte. Die Exponentinnen der neuen national-konservativen Bewegung richten sich vorwiegend nach der Zürcher SVP und ihrem Führer Blocher. Dabei stehen die Front gegen einen EU-Beitritt, die Verfechterinnen einer restriktiven Asylpolitik, die ewiggestrigen Drogenverfechterinnen, Judenhasserinnen und Skinheads in einer Reihe. Auf nahezu 800 Seiten haben die Autoren wertvolle Recherchearbeit geleistet, wobei wiederum ein umfassendes Register auf Einzelpersonen und politische Gruppen hinweist. So sind das VPM-nahe Studenten Forum genauso erwähnt wie der Studentenring und unser Schwesterkampfbuch, die «Schweizer Aka-

demiker- und Studentenzeitung» (wer das Blatt einmal in die Finger kriegt, soll uns doch ein Exemplar zukommen lassen).

Peter Niggli und Jürg Frischknecht. Rechte Seilschaften. Wie die «unheimlichen Patrioten» den Zusammenbruch des Kommunismus meisterten. Zürich 1998. Rotpunktverlag. 54 Fr.

Wo bleiben die Legimärkli?

In Zeiten buschscher Sparwut ist es eigentlich nicht ratsam, sich ohne gültige Legi an der Uni herumzutreiben. Hinter jeder Ecke könnte eine Legikontrolleurin lauern, die nur danach dürstet, Dich aus der Uni zu schmeissen. Trotzdem blieb vielen Studis in der ersten Semesterwoche nichts anderes übrig, als ohne gültiges Märkli in der Legi an die Uni zu pilgern. Denn viele hatten den begehrten Kleber von der Univerwaltung noch gar nicht erhalten. Wie Hans-Peter Lüscher, Leiter Verwaltungsinformatik der Uni Zürich, bekanntgab, wurde der Grossteil des Märkli-Versandes (ca. 17'500 Exemplare von total ca. 19'500) am 15. Oktober bei der Post abgeliefert. Da der gelbe Riese einen Massenversand aber erst nach spätestens sechs Tagen zustellen muss, lagen Tausende der universitären Briefe zu Seme-

sterbeginn noch auf den Postbüros. Die Universität selbst kam durch die Umstellung auf ein neues System in der Verwaltung – das eigentlich schneller und besser sein sollte – hinter den üblichen Zeitplan zu liegen. Zu Semesterbeginn wollte die Universität, mit dem neuen Unigesetz, in eine neue Ära aufbrechen. Bei diesem Neustart ging offensichtlich vergessen, dass auch wir Studis ins neue Zeitalter mitgenommen werden sollten.

Staatskundeunterricht

«Gegen Demokratie, Gleichberechtigung und Verständnis für andere Religionen und Kulturen». So lässt sich das persönliche Parteiprogramm des Präsidenten der SVP der Stadt Luzern, Hans-U. Bühler formulieren. Dieser äusserte sich kürzlich mit einem «Das Wagnis Freiheit» überschriebenen Artikel im Anzeiger Luzern zum neuen Erziehungssetz der Luzerner Regierung. «Die Schulen sollen dazu missbraucht werden, die Kinder auch in der Freizeit zu hüten. Die Schule ist zum Lernen fürs Leben da, denken die Bürger. Doch da finden sich im Gesetz plötzlich politische Parolen wie Gleichberechtigung, Verständnis für andere Kul-

turen usw. Wollen wir eine solche Schule wirklich?»

An sich finden wir es begrüssenswert, dass sich Herr Bühler am Kinderhüten beteiligen will. So kann er seinen Kindern gleich selbst sein fortschrittliches Weltbild vermitteln. Wenn ihn aber an den Schulen der Einbezug von «politischen Parolen» in die Lernziele erschreckend an die Schulen totalitärer Staaten erinnert, so sollte er sich die Freiheit nehmen und einen rudimentären Staatskundeunterricht besuchen. Da würde er erfahren, dass die vermeintlichen «politischen Parolen» zu den Grundfesten unserer Verfassung gehören.

(Anzeiger Luzern)

Mehr weltweites Warten

Durch Zufall haben gleich zwei Marktforschungsunternehmen die Internet-Nutzung von Herr und Frau Schweizer unter die Lupe genommen und sind – das ist nun wirklich ein echter Zufall – zu fast gleichen Ergebnissen gekommen. Eines ist nun klar: Das weltweite Warten (www) ist in der Schweiz auf dem Vormarsch. In den letzten zwei Jahren ist die Zahl der Leute mit Internet-Zugang um 200'000 gestiegen. Bereits 15,6 % der Bevölkerung wählt sich mehrmals im Monat ins Netz ein. Für virtuelle Einkaufstouren sind die Schweizerinnen schwer zu überreden. Das oft als Zukunftsmarkt beschworene Internet-Shopping wird nur von 7 % der Schweizer Surferinnen für Einkaufstouren genutzt. Hingegen ist das Verschicken von E-Mails in alle Welt hinaus die Lieblingsbeschäftigung hiesiger Netzwerkerinnen.

(Tagli)

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters

30. Oktober 1998 76. Jahrgang, Nr. 17 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag

Adresse: Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/261 05 56
Mail: zs@studi.unizh.ch
Internet: www.students.ch/zs

Inserate

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Corina Sendin **Di, Mi und Fr. jeweils 9.00-12.00**
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2
Inserateschluss
der übernächsten Ausgabe ist der **20. November 1998.**

Redaktion und Layout

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Philippe Amrein (amp), Monique Brunner (mob), Caroline Fink (ca), Kaspar Hohler (kas), Thomas Stahel (ts), Igor Ziilncan (zil)

Redaktionsschluss

der nächsten Ausgabe ist der **2. November 1998.**

Layoutkonzept: Thomas Lehmann

Druck: Ropress, Zürich

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

ZS-ABO

Wenn du nie mehr eine ZS verpassen willst und dir etwas am Bestehen einer unabhängigen Studienzeitung liegt erhältst du die ZS für lumpige 30 Fränkli im Jahr. Soliabo für 50 Franken.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62, 8001 Zürich Tel. 01/261 05 70 Fax 01/261 05 56

aki

Abschied aus dem Elternhaus Gesprächskreis mit Bruno Lautenschlager, Beginn: Mi 4.11. 19.00 Uhr

Geschichte zum Anfassen Begegnung mit drei Schweizer Dokumentarfilmen, Beginn: Mi 11.11. 18.30 Uhr, Erich Schmid, „Er nannte sich Surava“

Edith Stein Studientag Sa 31.10. 10.00-16.00 Uhr

Welten des Islam - Eigene und fremde Kultur in der Literatur 4mal Di 3.-24.11. 19.00 Uhr Paulus-Akademie

Einblicke in den Koran 5mal Di Beginn: 5.1.1999

Besuch im Gebetshaus der Muslime Mi 27.1.1999

Eveline Hasler liest Di 8.12. 20.00 Uhr

Tanzplausch Beginn: Fr 13.11. 19.00 Uhr

Skiferienwoche im Wallis 6.-13.2.1999

Zum Karneval nach Venedig 14.-17.2.1999

Zugänge zur Bibel mit Toni Kurmann Beginn: Mo 9.11. 19.30 Uhr

Theologie für Nichttheologen mit Christoph Gellner, Beginn: Do 3.12. 19.00 Uhr

Meditation jeden Montag 18.15 Uhr

Gemeindegottesdienst jeden Donnerstag 19.00 Uhr

Eröffnungsgottesdienst So 1.11. 20.00 Uhr

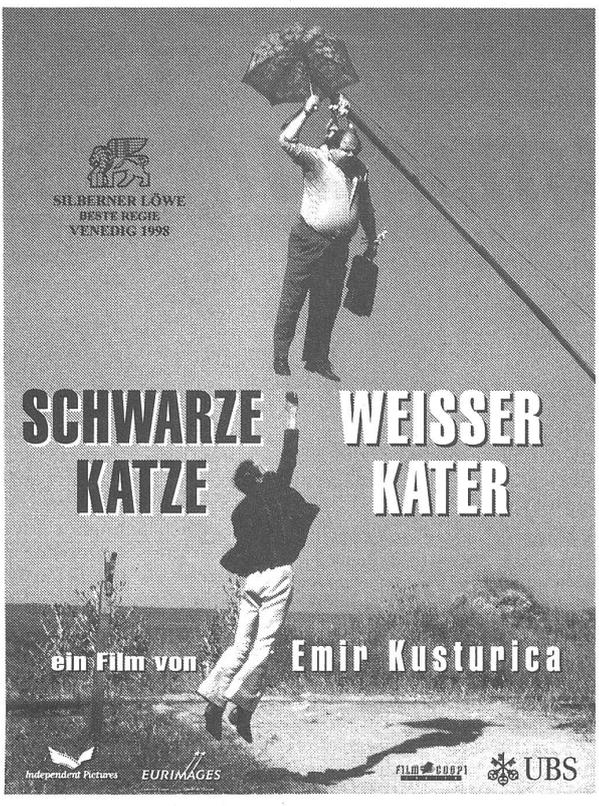
Liebfrauenkirche

aki
FOYER FÜR STUDIERENDE
KATHOLISCHES HOCHSCHULEN-UND
WIRTSCHAFTS-AN-UND ZWISCHEN
TU-UND HTW-PAK-01/01/99/95

«In Kusturicas zweistündiger
Leinwandorgie bricht sich
eine unzerstörbare Kraftnatur
Bahn, da werden Boote
zerschossen, Züge gestohlen
und Trabis von Schweinen
zerkaut, Baumstämme bekommen
Beine und Tote erwachen
zu wildem Leben.»
DIE ZEIT

«Eine wilde,
anarchische Komödie,
in der die Lebensfreude
um ihrer selbstwillen
gefeiert wird.»
FRANKFURTER
ALLGEMEINE ZEITUNG

JETZT IM KINO



BINGO IM KANZLEI, 13.11, SOLI FÜR ZS

*«Ich will eine Monatszeitung,
die mich immer wieder aus gewohnten
Denkschienen wirft.»*

LE MONDE
diplomatique
Das Weltblatt. Auf Deutsch.

Jetzt will ich

- ein Jahresabonnement zum Ausbildungstarif für Fr. 56.-
(Ausweiskopie mitsenden)
- ein Probeabonnement, 3 Ausgaben für Fr. 10.-
- ein Jahresabonnement für Fr. 72.-



Vorname/Name:
Genaue Adresse:

Einsenden oder faxen an: Le Monde diplomatique, Postfach, 8031 Zürich, Fax 01 272 15 01, Tel. 01 272 15 00, <http://www.woz.ch>

LARA CROFT HAT LARRY ABGESCHOSSEN

Mit dem kleinen gelben Allesfresser hielten die Computerspiele Einzug in unsere Kinderzimmer. Heute werden für aufwendige Weltraum-Simulationen Filme gedreht.

Bei mir hat es mit Pac-Man angefangen. Gerade alt genug konnte ich in einem dunklen Jugendkeller noch in den Genuss dieses Ur-Games kommen. Kleine Köpfchen fressen Pünktchen auf. Anfang der 80-er Jahre standen bereits in vielen Kinderzimmern Commodore 64er, mit Tastatur und wenn Papi wollte, gab es auch noch einen Joystick dazu. Gespielt wurde ab Diskette.

Wie alles anfang

Harddisk, was ist das? Auf diesen PC-Vorgängern wurde kräftig geballert was das Zeug hielt und etliche Eltern hofften, ihre Kinder würden keine bleibenden Folgeschäden davontragen. Das Zeitalter der Raubkopien begann. Kaum jemand hat damals ein Spiel legal erworben, der Tauschhandel mit schwabbeligen 5 1/4 Zoll-Disketten blühte.

Mitte der 80er-Jahre bekamen die Köpfchen Arme und Beine und fingen an über den Bildschirm zu trotten. Gesteuert wurde kräftig, bis zum Muskelkater, mit der Tastatur. Mäuse gab es damals nur mit Ohren und Schneidezähnen. Die Spielfiguren wurden zusammengesetzt aus farbigen Vierecken und bewegten sich ziemlich ungenau. Sprechen konnten sie nicht, sie äusserten sich schriftlich, wenn überhaupt. Soundtracks beschränkten sich auf Gepiepse aus dem internen PC-Lautsprecher. In diesem Entwicklungsstadium, also ca. 1986,

Action

Wie der Name schon sagt: Hier geht es ab! Ob mittels Roboter oder herkömmlichen Feuerwaffen, man schieesse sich den Weg frei. Ein Kultgame der neueren Zeit: die Tomb Raider-Reihe mit der kurvigen Lara Croft. Mit ultrakurzen Shorts und durchsichtigem Top darf endlich eine Frau die Bösen erledigen. (Cyberia, Metalizer)

Adventure

Hier besteht man zusammen mit dem Helden (Heldinnen gibt es leider noch nicht sehr viele) die verrücktesten Abenteuer und löst komplizierte Rätsel. Gute Adventures fesseln einen wochenlang. (Indiana Jones and the Fate of Atlantis, Monkey Island III, The Dig, Rendez-Vous im Weltraum, Congo)

Arcade

Diese Spielserie hat sich aus den Spielsalons herausentwickelt, klassische Vertreter sind zum Beispiel die Pinball-Simulationen (Timeshock!, Pinball Addiction), die in den letzten zwei Jahren eine rasante Entwicklung durchgemacht haben. Hierhin gehören auch Schachsimulationen (Power Chess) oder Kartenspiele.

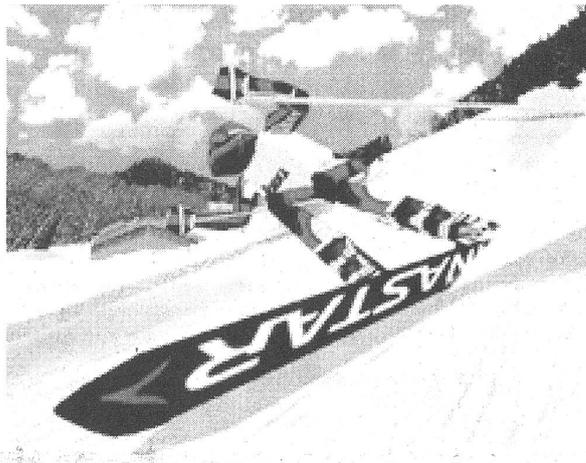
hatte ich erstmals eine Begegnung mit einer solchen Figur: Larry Laffer. Larry war damals omnipräsent. Larry Laffer, der ewige Verlierer in seinem weissen Polyesteranzug, der ständig Frauen anbaggert, aber nie wirklich zum Zug kommt. Die Mutter aller Spiele. Dieses inhaltlich nicht gerade ergiebige Spiel faszinierte die computergeile Männerwelt weltweit. Larry lebt heute noch: Im Jahr 1997 erscheint der siebte Teil der Saga (der sechste eigentlich, da der vierte gar nie geschrieben wurde). Mittlerweile spricht Leisure Suit Larry natürlich flüssend deutsch und irrt dreidimensional durch die Gegend, immer noch auf der Suche nach erotischen Abenteuern.

Der Film zum Game

Im Wesentlichen lässt sich die PC-Spiel-Palette in Kategorien unterteilen (Kasten), wobei sich die Genres dauernd überschneiden.

Der Boom der Computerspiele ist unterdessen so weit fortgeschritten, dass für die Weltraum-

Simulation Wing Commander IV 1996 extra ein eigener Film gedreht wurde, dessen Sequenzen dann in das Spiel eingebaut wurden. Dieses Game läutete eine neue Ära ein: die der hohen Systemanforderungen. Die 486er wurden abgelöst durch den Pentium Prozessoren und die Games wur-



Cybersport am Computer - Muskelkater gibts nur vom Knöpfedrücker

den fortan direkt von der CD gespielt. Somit schob man erstmals den Softwarepiratinnen einen Riegel vor, mittlerweile kann man sich jedoch bereits zu sehr günstigen Konditionen einen CD-Brenner kaufen.

Einen Trend ist in allen Genres ausmachen: Von den PCs werden immer höhere Leistungen erwartet. Pentium II-Prozessoren mit einer Taktrate von 166Mhz sind fast schon Standard. CD-ROM-Laufwerke drehen sich idealerweise

mit der 24-fachen Geschwindigkeit. Die Hürde für den erweiterten Speicher liegt bei 32 MB-RAM. Soundkarten sind ein Muss und die Grafikkarte sollte auch noch über 4 MB zusätzliche RAM verfügen. Ganz zu schweigen von der Festplatte, die je nach Spiel, bis zu 150 MB freien Speicherplatz benötigt. Alles in allem ein sehr teures Vergnügen.

Die Spiele werden immer «realistischer» gestaltet, die Spielfiguren bewegen sich vermehrt in dreidimensionalen Umgebungen mit einem Sichtwinkel von 360 Grad. Die Handlungen werden immer komplexer. Die Preise sind bis anhin stabil geblieben, das Niveau wurde hier eher gesenkt. Ein PC-Spiel bewegt sich in der Preisklasse von ca. 100 bis 200 Franken. Ältere Spiele (ungefähr sechs Monate nach Erscheinen) kriegt man für die Hälfte. Vor allem Strategiespiele werden vermehrt mit Multiplayerfunktionen ausgeliefert, das heisst man kann via Modem gegen irgend jemanden irgendwo auf der Welt spielen. Das freut die Telefongesellschaften, aber sicher nicht das Portemonnaie der Erziehungsberechtigten. Es lohnt sich also, das gute alte «Eile mit Weile» nicht gleich in die Kehrlichtverbrennungsanstalt zu verbannen...

Anita Zimmerling

Anita Zimmerling schreibt regelmässig im «Toaster» über Computerspiele.

Das Spiel zum Film

Spätestens seit Jurassic Park gehört es schon bald zum guten Ton, im Merchandising-Programm des neuesten Hollywood-Streifens neben den schicken Baseball-Caps und der kuscheligen Bettwäsche auch ein PC-Spiel in der Produktliste zu führen. Star Wars, Star Trek, Aliens, Blade Runner, Indiana Jones, Titanic und wie sie alle heissen.

Simulation

Ob Autorennen, oder Flugsimulatoren, hier geht es darum, etwas Materielles möglichst real auf den Screen zu zaubern. Ein Genre für Perfektionisten. (Grand Prix Legends, Sierra Pro Pilot)

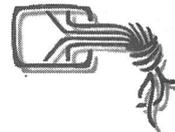
Sport

Alles was den Sport betrifft. Ski-, Baseball-, Fussball- und demnächst auch Box-Simulationen. Dieses Genre boomt im Moment enorm.

Strategie

Diese Spiele beschäftigen sich mit der strategisch richtigen Kriegsführung oder etwa dem Aufbau einer Stadt. Ein beliebtes Übungsfeld für angehende Stadtpräsidentinnen. (Lords of Magic, die SIM-Reihe)

ILLEGALE COMPUTERWELTEN



HACKEN UND RAUBKOPIEREN GEGEN MULTIS UND SPICE GIRLS

Internet und E-mail sind heute omnipräsent, wer keinen Computer zu Hause hat ist out. Die Welt der Bits und multimedialen Kommunikation wird jedoch nicht nur von pflichtbewussten und microsofttreuen Userinnen benutzt. Raubpiratinnen, Kidnapperinnen, Viren und Hackerinnen nutzen die Möglichkeiten der neuen Medien genauso und machen das Netz unsicher. Die ZS wühlt in den Schattengebieten der virtuellen Welten.

Seit es Computer gibt, haben immer Hackerinnen die Nerven der anderen Benutzerinnen und Herstellerfirmen strapaziert. 1978 betrug erstmals ein Angestellter seinen Arbeitgeber mit Computermanipulationen um 1 Million Dollar. Elf Jahre später kommt die erste Ausgabe des Hackermagazins «2600: The Hacker Quarterly» auf den Markt, und in Hamburg entsteht der «Chaos Computer Club» (CCC). Andere Gruppen folgen in den nächsten Jahren. Mit der verstärkten kommerziellen Nutzung des Internets nach 1993 kommt es zu einem starken Anstieg gezielter Missbrauchs innerhalb des neuen Mediums. Da heute nahezu jedes Unternehmen auf eine reibungslos funktionierende EDV-Infrastruktur angewiesen ist, bedeutet der Anschluss ans Internet eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Unternehmen, die am Internet angeschlossen sind, werden im Durchschnitt 8mal häufiger angegriffen als die anderen.

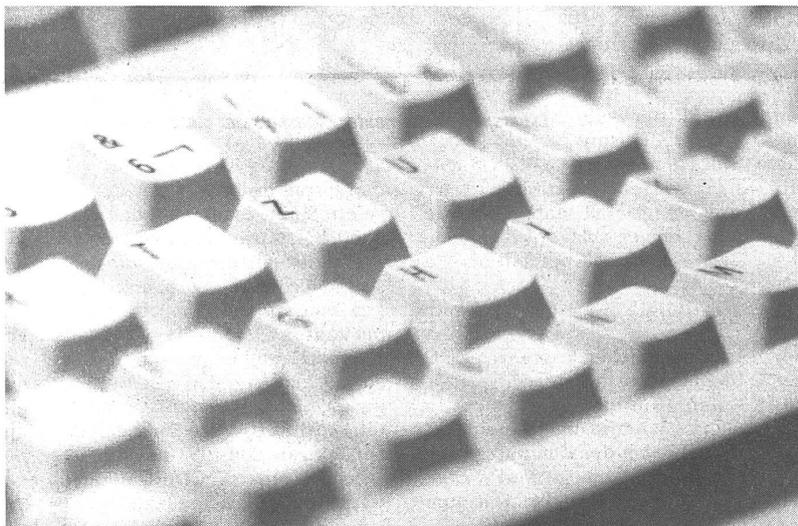
In Hamburg formt sich das Chaos

Mit der grenzenlosen Vernetzung finden Hackerinnen ausgezeichnete Möglichkeiten, ihr Handwerk auszuführen. Doch was ist das Ziel dieser Leute? Was wollen sie mit ihrem Tun überhaupt erreichen, und wo finden sich diese Computercracks?

Dass die Hackerinnen nicht im Telefonbuch zu finden sind und ihre Tätigkeit nicht an die grosse Glocke hängen, liegt nahe. Doch nutzen wir ihr bevorzugtes Medium und suchen zuerst einmal im WorldWideWeb (www) nach den Computerexpertinnen. Eine besonders aktive Gruppe, welche sich im deutschsprachigen Raum und weit darüber hinaus betätigt, ist der «Chaos Computer Club». Der 1984 in Hamburg gegründete Club erregt zum ersten mal Aufsehen, als ein Mitglied über den BTX-Dienst der Deutschen Telecom 100 000 DM auf das Vereinskonto überweisen liess. Ein weiterer Clou gelingt dem CCC drei Jahre später, als

sie in das weltweite SPAN-Netzwerk der NASA eindringen.

Von all diesen illegalen Aktionen liest mensch auf der CCC-Homepage nichts. Auf der Webseite stellen sich die Hackerinnen als «eine galaktische Gemeinschaft von Lebewesen, unabhängig von Alter, Geschlecht und Rasse sowie gesellschaftlicher Stellung» vor. Der CCC sei ein Sprachrohr für alle Hackerinnen der Welt und habe die Absicht, «die Öff-



Flinke Hände machen noch keine Hackerin

fentlichkeit über die Gefahren der Informationstechnologie zu unterrichten». Dies wird jedoch nicht weiter ausgeführt und auch über die konkreten Hacker-Aktivitäten – abgesehen von der Herausgabe der Zeitschriften «Datenschleuder» und der «Hackerbibel I&II» sowie der Organisation des jährlichen «Chaos Communication Congress» – finden sich wenig Informationen.

Ganz im Gegenteil zum CCC gibt der israelische Hacker Ehud Tenenbaum offen über seine Aktivitäten Auskunft. Ehud dürfte mit dem Eindringen in die Rechner des Pentagon (US-Verteidigungsministerium) zum berühmtesten seiner Spezies geworden sein, aber auch zum meistgesuchten in den USA. Der 18-jährige Israeli ist unterdessen in seiner Heimat ein Star und wirbt für den PC-Hersteller EMI. In

der Öffentlichkeit betont Ehud immer seine guten Absichten. Eine gute Hackerin habe keine politischen oder finanziellen Ziele, sondern hacke nur «um die Grenzen der eigenen Geschicklichkeit herauszufinden».

FBI räumt in Zürich auf

Ein wenig anders war dies bei Kevin Mitnick, der dem FBI 1995 nach zweijähriger Fahndung ins Netz ging. Der unterdessen 34jährige Mann machte seine ersten Erfahrungen ebenfalls in seinen Jugendjahren, als er sich Zugang zum Kommandocomputer der nordamerikanischen Luftverteidigung schaffte. Heute wird ihm der Diebstahl von Tausenden von Dateien sowie die missbräuchliche Nutzung von mehr als 20'000 Kreditkartennummern zur Last gelegt. Zahlreiche Freundinnen setzen sich mit aufsehenerregenden Aktionen für einen fairen Prozess und bessere Haftbedingungen ein. Laut dem Anwalt wird Kevin Mitnick wie ein Serienmörder behandelt, und in der Presse war des öfteren vom «Computer-Terroristen» zu lesen (die Autorinnen dieser Artikel sind dafür von Kevins Freundinnen auf Zehntausenden von Mailinglisten als Kunden vermerkt worden). Eines scheinen all die Richter und Miesmacherinnen von Mitnick nicht kapiert zu haben: Dem Hacker ging es nie ums Geld, sondern um die Bestätigung, der Beste zu sein. Das benachteiligte Kind mit Herzproblemen und grossem Übergewicht hätte – seine erste hackerbedingte Gefängnisstrafe war schon abgesessen – persönliche Probleme, da der Bruder Selbstmord begonnen hatte und seine Ehe zerbrochen war.

Und wie steht es in Zürich? Finden sich auch bei uns aktive Hackerinnen? Ein gut informierter Computerfan vermutet die aktiven Hacks an der ETH unter den Informatikstudentinnen. Andere halten dies eher für unwahrscheinlich: «An der Uni lernst du nicht viel Brauchbares. Willst du wirklich etwas erreichen, musst du andere Wege gehen.»

Wo immer sie auch herkommen, es gibt sie auch in Zürich. Besonders viel Aufsehen erreichte ein Skandal an der Uni Zürich. Zwei Kantonschüler hatten über das Datennetz der Uni illegal Computerprogramme getauscht. Wir zitieren die ZS vom 16.12.1994: «Anfangs November berichtete die «Los Angeles Times», dass über den weltumspannenden Datenhighway Internet 500 Megabytes an kommerziellen (also geschützten) Programmen auf illegalem Weg angeboten und getauscht

würden. Der Schaden belaufe sich in Millionenhöhe.» Die Sache flog auf, der Präsident des ICU verlor sein Amt und die Medien hatten etwas zu Schreiben.

Madonna was kidnapped...

Noch ein wenig frecher sind die Hackerinnen von Etoy. Ihr Vorgehen beschreiben sie gleich selber: «Sie sind gerade im Internet unterwegs auf der Suche nach Infos zu ihren Lieblingsthemen wie z.B. Fassbinder-Filme, Madonna, Porsche oder Playboy-Nackigen. Die Suchmaschine zeigt eine Seite, die das Beste zu ihrem Wunschthema verspricht. Sie klicken auf den Link. PAFF! Der Bildschirm leuchtet auf: «Beweg dich nicht, du Hosenscheisser! Dies ist eine digitale Entführung!» Sie können überhaupt nichts machen – Sie sind gefangen. Alle Versuche zu entkommen, schlagen fehl. Der Back-Button ist tot: lahmgelegt von etoy. Eine neue Seite erscheint: «Du bist jetzt Geisel Nr. 1'158'576, entführt von der Organisation etoy.»

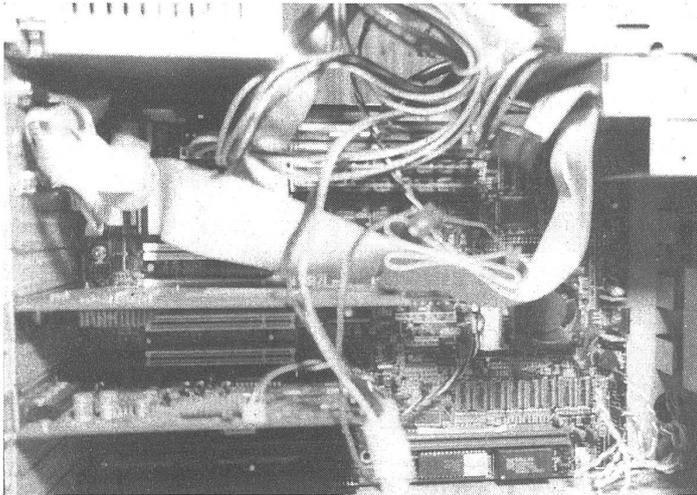
Der Digital Hijack war eine Aktion, bei welcher 1996 mehr als eine Million Surferinnen entführt wurden. Dabei wurden die Suchroboter und -dienste mit simulierten Web-Sites infiltriert. Ziel des Projekts war die Kritik am «wahllosen und passiven Gebrauch» des neuen Mediums. Wegen der Überlastung und Lahmlegung diverser Server schaltete sich wiederum das FBI ein, worauf etoy mit dem Kidnapping aufhörte. Zu allem Unmut diverser Kritikerinnen bekam etoy für diesen Hack den renommierten «Prix Ars electronica» für elektronische Kunst, was die NZZ mit «ein Preis für eine Untat» kommentierte.

...and your friend will be soon

Hackerinnen betätigen sich auf die unterschiedlichsten Arten: Eindringen in fremde Rechner, Kidnapping, illegale Geldüberweisungen und Virenverbreitung sind die geläufigsten Aktionsfelder. Das Knacken von namhaften Internetseiten ist für Hackerinnen ohne Zweifel eine der prestigeträchtigsten Beschäftigungen. Dementsprechend gross ist die Zahl der geknackten Homepages. Neben den Multis (Motorola, BMW, Coca Cola...), Popmusikerinnen (Spice Girls, Rolling Stones, ...), den Amerikanischen Behörden (US Army, US Navy, Pentagon, NASA, CIA...) sind vor allem die häufig besuchten Zeitungen, Politseiten (Freisinnig-Demokratische Partei Deutschlands) und die Internetsuchmaschine Yahoo (weltweit meistbenutzte Seite) besonders attraktiv. Im September dieses Jahres kaperten Sympathisantinnen von Kevin Mitnick die Online-Ausgabe der «New York Times». Anstatt der neusten Informationen zum Starr-Bericht erschienen nackte Frauen auf dem Bildschirm,

unterlegt mit dem Logo HFG (Hacking for Girlys) und der Forderung nach der Freilassung des Hackers Kevin.

Das Eindringen in fremde Rechner scheint für Laien ein Ding der Unmöglichkeit zu sein. Infolge der Komplexität einzelner EDV-Systeme und des Internets mit den Millionen verbundenen Rechnern, ist es naheliegend, dass Schlupflöcher in grosser Anzahl vorhanden sein müssen. Ehud Tenenbaum beschreibt seine Arbeit wie folgt: «Ich betrete den Server immer durch die «Hintertüre», damit ich auch



Durch die Hintertüren dringen sie in die Stuben unschuldiger ein

später den Zugriff behalte. Dann blockiere ich zuerst jedes Sicherheitsloch, das ich im System finden kann. (...) Ich blockiere die Löcher natürlich nur, damit mir andere Hacker nicht folgen können und dann frech behaupten, es sei ihr Hack.» Oft sind gewisse Sicherheitsprogramme nicht installiert und Passwörter leicht zu knacken, so dass Hackerinnen leichtes Spiel haben.

Diverse Hackergruppen bieten auf ihrer Web-Seite Software an, um fremde Computer zu kidnappen. Von der Homepage «Cult of the Cow» (CDC) aus den USA lässt sich ein Programm herunterladen, mit dem fremde Windows-PC ohne Erlaubnis ferngesteuert werden können.

Die Software «Back Orifice» ermöglicht es halbwegs erfahrenen Computernutzerinnen, in fremde Compis einzudringen und erfreut sich grosser Beliebtheit. Sobald sich das Opfer im Internet befindet, kann der Eindringling von seinem PC aus die Kontrolle über das Opfer-System übernehmen. Sie kann Dateien ansehen, Programme starten und Meldungen anzeigen lassen. Tastatureingaben wie Passwörter lassen sich mitschreiben, und besitzt die Überwachte eine Videokamera oder ein Mikrofon am Gerät installiert, lässt sich die Benutzerin auch belauschen und beobachten.

«Photoshop 5.0» für 80 Franken

Ein gänzlich anderes Kapitel der informellen Computerwelt sind die Raubkopien. Hier geht es wie beim Hacken – das sagt uns zumindest der Rechtsstaat – um einen schwerwiegenden kriminellen Akt. Halten wir uns die Summen vor Augen, die der Wirtschaft durch die Soft-

warepiraterie entgehen. So ist die breite Front gegen die Raubkopiererinnen nicht verwunderlich. Sage und schreibe 11,4 Milliarden Dollar soll der Schaden laut der «Business Software Alliance (BSA)» – ein weltweiter Interessenverband für den Schutz und legalen Einsatz von Software – weltweit betragen. 1997 waren in der Schweiz 39 % aller Software illegale Kopien. Deshalb wird an allen möglichen Orten gegen die Softwarepiraterie Stimmung gemacht. So etwa an der Orbit-Messe, wo die Besucherinnen mit einer leibhaftigen Gefängniszelle konfrontiert werden, wo sie Schwarzkopien legalisieren lassen und «mit einem guten Gewissen nach Hause gehen» können. Ob dies bei den oft horrenden Preisen viel Erfolg hat, ist jedoch fraglich. Kostet doch die neueste Version des Photoshops auf dem Markt, während eine Schwarzkopie unter 80 Fr. zu kriegen ist.

Verbrechen oder Widerstand gegen die Reichen

Eines wird bei der Betrachtung all dieser Aktivitäten klar: Wer die Fähigkeit besitzt, mit seinem Computer Hacks durchzuführen, gehört zu den Mächtigen dieses Planeten. So dürfte es wohl kein Zufall sein, dass Mitnick unter so strengen und fragwürdigen Umständen festgehalten wird. Es scheint, als ob die CIA Kevin am liebsten nie mehr an einen Compi lassen möchte.

Die Macht der Hackerinnen und Raubpiratinnen kann als Bedrohung angesehen werden, bietet aber auch neue Perspektiven. In einer Zeit der Machtkonzentration, wo ein Mann wie Bill Gates ein immenses Imperium besitzen kann, ist das Hacken eine der wenigen verbliebenen Möglichkeiten, um soziale Differenzen zu vermindern. Ob dies von den Computerspezialistinnen dann auch so gehandhabt wird, ist eine andere Frage.

Thomas Stahel

Die im Text erwähnten Hackergruppen und andere Internetadressen:

- 2600: The Hacker Quarerly: www.2600.com
- Chaos Computer Club: www.ccc.de
(Schweizer Sektion) www.cccorg.ch
- Etoy: www.etoym.com, www.hijack.org
- Liste der gehackten Webseiten:
www.latino.ch/warez/hacker/
- Business Software Alliance: www.bsa.de
- Kevin Mitnick:
www.kevinmitnick.com/home.html
- Cult of the Dead Cow:
www.cultdeadcow.com

KLEININSEERATE



● **Bücher**

KLIO Buchhandlung und Antiquariat

in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12.
e-mail: klio-zuerich@dm.krinfo.ch

Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge).

Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes-

und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

Internet

http://www.limmat.ch/klio
Neuerscheinungen zu unseren Gebieten mit Bestellmöglichkeit.

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL

Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 - Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer, Taschenbücher.

● **Korrektor Studentinnen / Studenten**

Ich bearbeite und korrigiere Ihre **Prüfungs- und Diplomarbeiten** zu einem Spezialpreis! Es lohnt sich!

W.F. Bürgi,
Tel/Fax 033 843 12 52

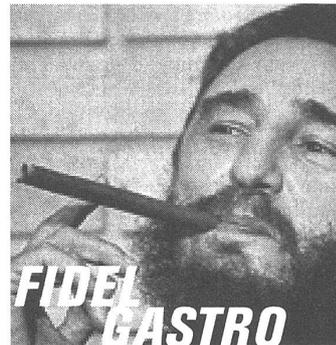
● **Studienbeschleuniger** assistiert StudentInnen beim Sammeln wichtiger Titel!

LitFile, die praktische Lösung für die Literaturverwaltung, erzeugt saubere Bibliographien, legt einen Fundus von Zitaten und Kommentaren an und lässt sie allseits treffend einsetzen.

Neu: LitFile läuft unabhängig auf jedem Mac und PC. Infos: L. Barmettler, Tel. 01/271 52 44

● **BINGO-SPENDE**

Geben ist seliger denn Nehmen. Also: Preise spenden!
Annahmestelle: 261 05 54



Evviva el Internet

Weil ich mich wieder einmal mit meinen Genossinnen und Genossen in Verbindung setzen wollte und das auf schnellstem Wege, fand ich mich eines grauen Mittags in einem Café, einem sogenannten Internet-Café an der Uraniastrasse wieder. Hier, so wurde mir gesagt, könne ich eine persönliche E-Mail Adresse anmelden und für 25 Rp.(sonntags für 20 Rp.) in der Minute, Kontakt zu Kuba aufnehmen. Das Interieur zeigt sich in popigen Farben und ist in vier Bereiche unterteilt: einen hellgelben Raum für Nichtraucher-Surferinnen, eine dunkelgrüne, bequeme Polstergruppe in der hinteren linken Ecke für die Internetbenutzerinnen, die im Sinne haben, mehrere Stunden das Netz zu befahren (der Rekord belaufe sich auf 11 Stunden), einen nüchternen Raucherteil mit Aussicht auf die sehr befahrene Uraniastrasse und natürlich den Cafébereich. Hier stehen neben Sandwiches, Internet Rolls, Suppe und Salaten von Mittag bis 18:00 Uhr preiswerte asiatische Gerichte auf dem Menü-Plan (auch Take away möglich), besonders sei an dieser Stelle das Internet Curry zu empfehlen.

Die Publikum reicht von der pickligen, zahnspangenträgenden Teenagerin, die das Internet nach Boygroups absucht, über chatträchtige Mitdreissigerinnen hin zu neugierigen Siebzigerjährigen, die mit fragenden Blicken und unsicheren Tastenanschlägen das Medium zu erforschen versuchen. Häufig teffen aber auch Touristinnen ein, die Lebenszeichen teils schmunzelnd teils wehmütig tippend in ihre Heimat senden. Nun wage auch ich mich ins Netz, verfange mich darin aber erbärmlich. Dank der freundlichen Hilfe der Café-Angestellten, die höflich auf ihre Internetkurse hinweist, die jeweils montags von 18:00 - 20:00 Uhr für Fr. 95.- stattfinden gelingt es mir, meine Genossen parteilich zu grüssen.

Euer Fidel

..... Die Hochschularbeit präsentiert

ENDE ODER ANFANG?

Gegenwart zwischen Kritik und Projekt
Seminar

ab Do 12.11. bis 3.12.1998
4-mal, jeweils Do, 18.30-20.00 Uhr,
im Haus am Lindentor, Hirschengraben 7

Leitung: Birgit Christensen, Dr.phil. und
Donata Schoeller Reisch, lic.phil.

Infos/Anmeldung: Hochschularbeit der evang.-ref. Landeskirche,
T 01 258 92 90, F 01 258 91 51, hochschularbeit.zh@ref.ch



ADAG COPY AG

Universitätstrasse 25 8006 Zürich Tel. 261 35 54
e-mail: <adagcopy@wings.ch> http://www.adagcopy.ch

Fahrstunden
ab Fr. 72.-
im Abo

Verkehrskunde Fr. 220.-



strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

ZS

Diesen Platz kannst du mieten.
Telefon 01 / 261 05 70

WWW.STUDENTS.CH

Universitäten sind in der Regel ziemlich unübersichtliche Komplexe. Täglich schleicht die vielzitierte anonyme Menschenmasse durch die Gänge, auf der Suche nach Information, menschlichen Andockstellen und Wissen. Um diesen Zustand ein wenig zu ändern, greifen nun ein paar Studenten mit guten Ideen auf digitalem Weg ein.

Wer an den schwarzen Brettern gezielt nach Angeboten sucht, gibt sein Unterfangen meist bereits nach wenigen Minuten wieder auf. Zu gross ist die Unordnung, mehrere Lagen von Zetteln verdecken einander, einige davon hängen bereits in Fetzen und stiften bloss noch Verwirrung. Diese doch eher desolante Situation führte schliesslich dazu, dass sich eine Gruppe von Studenten der

können Such- und Kaufgebote unter den Rubriken Wohnungen, Jobs, Dates(!), Bücher, Flohmarkt und Diverses von den Interessenten direkt und bequem online eingegeben werden. Damit nicht auch hier das von der Papierversion her bekannte Chaos herrscht, stehen Suchfunktionen zur Verfügung, mit denen sich die Datenmengen gezielt durchforsten lassen. Wer also in Zukunft sein



Yeah! Jan, Stéphane, Alex und Peter sind www.students.ch

ETH, der Uni Zürich und der HSG, mit Möglichkeiten zur Verbesserung der studentischen Informationsbeschaffung zu befassen begann. «Uns fiel auf, dass es in der Schweiz noch keine wirklich zentrale Internet-Seite für Studierende gibt. Zwar existieren etwa an der Uni Zürich diese Info-Terminals, doch die sind nicht wirklich eine Erleichterung», erklärt Hauptinitiator Jan Vichr, der Dutzende von Nächten vor dem Bildschirm zubrachte, um besagte Seite tatsächlich aufzubauen. Daraus resultierte schliesslich die Homepage unter der Adresse www.students.ch, die Swiss students homepage, mit der sich nun bereits einiges anstellen lässt.

Dienstleistung

Der Idee der schwarzen Bretter folgend, nimmt der «Marktplatz» den Grossteil der Seite ein. Hier

Liegevelo, das Didgeridoo, die Vinylausgabe des Jahrhundert-Albums, «Frampton comes alive» oder gar seine Seele verkaufen will, ist nicht mehr auf schlecht fotokopierte Papieraushänge mit Abreiss-Telefonnummern angewiesen, sondern kann nun gemütlich von zuhause aus potenzielle Käuferinnen ansurfen.

Daneben enthält die Seite einen umfassenden Veranstaltungskalender. «Unistudentinnen wissen oft nicht, wann und wo an der ETH die guten Parties abgehen und umgekehrt», erläutert Jan die Grundmotivation, «da bestand also akuter Handlungsbedarf!» Auch hier ist die Möglichkeit gegeben, eigene Veranstaltungen online im Kalender zu vermerken.

Nachdem die Testdurchläufe für Marktplatz und Veranstaltungskalender zufriedenstellend verliefen, sollen weitere Ergän-

zungen folgen. So ist für die nahe Zukunft geplant, das Dienstleistungsangebot um eine laufend aktualisierte Nachrichtenseite zu erweitern und so der bekanntlich absolut ziellos herumbrowsenden Studentin auch noch ein Fenster in die wirkliche Welt da draussen zu schaffen.

Entertainment

Um auch der allgegenwärtigen Anonymität innerhalb der Studentinnenmasse ein wenig entgegenzuwirken, finden sich auf der Homepage einige Einrichtungen, die eher Unterhaltung und Zwischenmenschlichkeit (aber ja doch!) dienen. Einerseits die Chat-Funktion, die neben mehreren internationalen Plauderstuben auch einen eigenen Chatroom (Cafeteria) enthält und so den direkten Informationsaustausch von Studentin zu Studentin ermöglicht, andererseits das «NetMag», ein Cyber-Magazin also, das Beiträge jeglicher Art umfassen soll. Total Interaktiv, versteht sich: Jede Art von Mitarbeit ist erwünscht, Texte und Bilder zu verschiedensten Themen sind bei den Machern der Seite herzlich willkommen. Dadurch wird die studentische Meinungsäusserung schneller und vor allem unkomplizierter.

Infotainment

Schliesslich, last but definitely not least, erfüllt die Swiss students homepage auch einen alten Menschheitstraum unserer Zeitung: Nachdem bereits in der ZS vom 1. November 1998 die Ankündigung zu lesen war, die «Zürcher StudentIn» gelange demnächst aufs Internet, wird dieses Versprechen mit vorliegender Ausgabe endgültig in die Tat umgesetzt. Unter www.students.ch/zs können in Zukunft aktuelle Artikel und Bilder abgerufen werden, zusätzliche Film-, Buch- und Musikkritiken sowie Redaktionsinfos. Daneben besteht die Möglichkeit, Leserbriefe und Abobestellungen per E-Mail zu schicken, sich ins Gästebuch einzutragen oder (demnächst) im Archiv zu stöbern. Geld lässt sich leider noch nicht schicken, doch wir arbeiten selbstverständlich daran.

Aber was red i denn, surft doch einfach vorbei und checkt die Location mal ab.

amp

DER
FAX
VOM



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

PRO MEMORIA I

Ja, es gibt ihn noch, den Fachrat! Er findet zweimal im Semester statt und sollte der Ort sein, wo der VSU-Vorstand und Delegierte von möglichst allen Fachvereinen Infos austauschen. Kommt doch wieder mal ein bisschen zahlreicher, jetzt geht es schliesslich um die **Umsetzung des unsäglichen Uni-gesetzes!** Wir müssen auf allen Ebenen für die Realisierung der Mitbestimmung kämpfen! Der Fachrat findet am **Mittwoch, 4.11.98 um 18 Uhr 15 im Zimmer E1 (Uni Hauptgebäude)** statt.

PRO MEMORIA II

Vom 7.12.-11.12. findet die **alljährliche Wahl des Studierendenrates, des Studiparlaments** an der Uni ZH, statt. Wir suchen dringend Leute, die Lust haben, an zwei Sitzungen pro Semester über Unipolitik zu diskutieren und zu entscheiden. Meldet Euch bei uns!

BITTE VERDRÄNGEN

Habt Ihr wirklich geglaubt, dass man **Versprechen von Reglerungsräten und Rektoren** glauben kann? Dann lest doch den netten Artikel von H.H. im Unijournal, vor allem das ganz nette **Gedankenspiel über Semestergebühren von 2000 Fr.!**

Viel Adrenalin beim Lesen wünscht
der VSU

BINGO KANZLEI, 13.11. DRUM'N'BASS

FLYER KOPIEREN?

Für kulturelle Projekte wie Parties oder Konzerte kostet eine Farbkopie bis A3 (!) nur 80 Rappen. Normalkopien 8 Rappen. Und ein Grafik-Computer mit Scanner und Printer steht auch zur Verfügung. Damit Kultur nicht nur kostet.

Infrastruktur und Information für Leute mit Ideen.

Stauffacherstrasse 100 8004 Zürich Telefon 01-242 42 82
Dienstag bis Freitag 13.30 bis 18.30 Uhr und Samstag 12.00 bis 16.00 Uhr

kultur
büro

Ein Projekt des Migros Kulturprezents

..... Die Hochschularbeit präsentiert

Musik & Gottesdienst
in der Predigerkirche
«EINE ANTWORT AUF HIOB?»
mit **Gabrielle Oberhänsli-Widmer**

Donnerstag, 5. November, Predigerkirche
18.30 Maurice Duruflé: Suite op.5, Prélude-Sicilienne-Toccata
an der Orgel: Christian Scheifele
19.00 Gottesdienst: Predigt von G. Oberhänsli-Widmer,
PD für jüdische Religionsgeschichte, Uni Zürich

Hochschulpfarramt der evang.-ref. Landeskirche,
T 01 258 92 90, F 01 258 91 51, hochschularbeit.zh@ref.ch

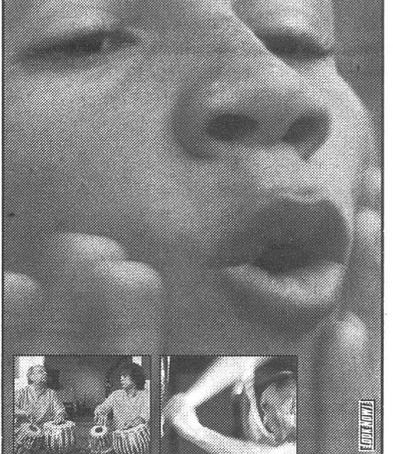
.....



**FÜR ALLE,
die sich nicht
veräppeln
lassen
wollen:**

**PC-Artikel
fürs
Studi-Budget.
im
COMPUTER-
TAKEAWAY
am
Bucheggplatz**

ZAKIR AND HIS FRIENDS
A rhythm experience
A musicfilm by Lutz Leonhardt



“Eine Hymne an den Rhythmus.
Der Film lässt die Welt zu einem
einzigem Resonanzraum werden.”

Tages Anzeiger

“Ein betörender Leinwandtrip.”

Movie News

JETZT IM KINO

MORGENTAL

Albisstrasse 44 Telefon 482 27 88 Bus 33, Tram 7



La nube

Das Leben in Buenos Aires wird von einer riesigen Wolke (la nube) beherrscht. Seit mehr als 1600 Tagen hat kein Sonnenstrahl mehr auf Argentiniens Hauptstadt geschienen. Genauso trüb wie das Wetter, ist die Situation für ein kleines unabhängiges Theater im Hafen. Das Theater in einer alten Werfthalle war einmal eine revolutionäre Kulturinstitution, sein Leiter Max (Eduardo Parlovsky) ein mephistophelischer Komödiant. Aber heute spart der Staat dort, wo mit wenig Widerstand gerechnet wird, und kann den Betreiberinnen nicht einmal das Geld auszahlen, das ihnen zusteht. Die durch Stromausfälle, Geldmangel und Publikumsschwund und geplagte Theatertruppe kämpft aber unverdrossen gegen den Abbruch. Mit viel Herz und Eifer wehren sie sich gegen die Kommerzialisierung der Kultur – manchmal scheint es, sie seien die Einzigen.

Da ist zum Beispiel Alfonso, ein ehemaliges Mitglied des Theaters. Er macht im TV Karriere und versteht den sturen Max nicht, der die Werft einem High-Society-Theater vorzieht.

Wer Regisseur Fernando E. Solanas kennt, erinnert sich, wie



Theater im Wandel

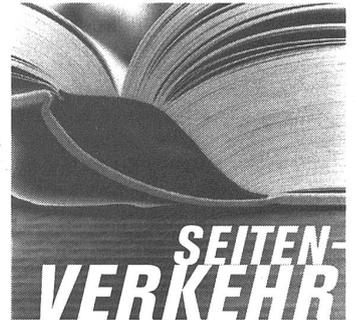
leicht in seinen Filmen («Sur», «El viaje») Reales mit Übernatürlichem und Abstraktem verschmilzt. Auch in «La nube» zeigt Solanas den Alltag mit viel Surrealismus und prangert dabei nicht selten soziale Missstände an. So gehen während des ganzen

Films alle Menschen rückwärts. Solanas erklärt dies als Ausdruck für die Richtung, in die sich unsere globale Zweiklassengesellschaft entwickelt: ««La nube» ist ein Film über das Rückwärtsgehen. Das graue, alltägliche Rückwärtsgehen, das wir sonst kaum wahrnehmen. Ich denke das ist eine ziemliche Metapher für die Art, wie unsere Gesellschaft sich bewegt. In dieser Gesellschaft ist es normal, dass 30% der Bevölkerung keine Arbeit haben, dass Kinder sterben, weil sie nicht rechtzeitig in ein Spital kommen können. Wir sehen uns schrecklichen Dingen gegenüber, die wir gewohnheitsmässig nicht wahrnehmen. Alles ist täglich im Fernsehen zu sehen und es gibt weder Erstaunen noch Indignation...»

Die Theatergruppe ist ein gutes Beispiel für die Folgen der Globalisierung, weil sie überall sein könnte – ob im Kreis 5 in Zürich oder in den Docklands von London. Doch abgesehen von dieser globalen Tragik und der anschaulich aufgezeigten Gesellschaftskritik, kommt in «La nube» schnell einmal Langweile auf. Der Überlebenskampf zieht sich zu stark in die Länge, grosse Spannung kommt nie auf, zu lose sind die verschiedenen Figuren miteinander verknüpft.

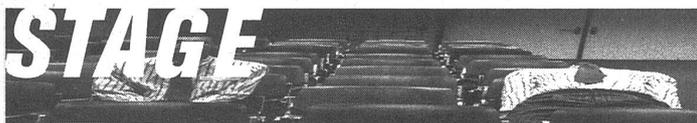
ts

Argentinien 1997, 120 min. ab 6. November im Kino



Allerorten wird gemunkelt, die heutigen Studis seien unpolitisch und brav. Ja sowas. Da muss doch was getan werden. Kreativ sollte es sein, den Gemeinschaftssinn und den Gedankenaustausch fördern. Da hätte ich einen Vorschlag für die kommende sonnenarme, kalte Jahreszeit. Ladet Menschen ein, auf die ihr neugierig seid. Kocht was Überraschendes und trinkt ein Glas Wein dazu. Wild ist nicht gleich Wild, aber sackteuer ist es meistens. Aus Neuseeland, Polen oder sonstigen Ländern kommt das Zeug, von dem wir selten wissen, ob es nun Hirsch, Strauss oder sonst was exotisches ist. Also ist Sorgfalt und Selbermachen die Devise. Dies gelingt mit dem vorliegenden Kochbuch ausgezeichnet. Auch Wildliebhaberinnen mit wenig Kocherfahrung werden keine Probleme mit den Rezepten haben. Nicht Schickimicki steht im Vordergrund, sondern möglichst unverfälschter Genuss. Also heimische Wildküche. Folgerichtig stellt der Autor zuerst das Tier und seine Zubereitungsmöglichkeiten in den Vordergrund und rundet die Einführung mit natürlich fotografierten und verständlich geschriebenen Rezepten ab. Wildschweinleber mit Thymian, gebratener Fasan mit Quitten, Gamsgulasch, Hasenrücken mit Oliven, Taubenbrust auf roten Linsen, süss-saure Wildente, und und und... Gerichte, die auch gelingen wenn Freundinnen zum Essen eingeladen sind. Zu einem liebevoll zubereiteten Mahl gehört auch ein Tropfen Wein. Der Harmonie von Wild und Wein wird auf den letzten 15 Seiten kurz aber intensiv Bedeutung verliehen. Die Reben und die deutschen Weinbaugebiete werden schön in Wort und Bild gestaltet vorgestellt. Natürlich gibt es auch Weine aus hiesiger Produktion, die gut zu Wild passen. Doch dazu mehr zu einem anderen Zeitpunkt.

Milna Nicolay



Der letzte Henker

Falls Ihr einen Henker braucht, müsst Ihr nicht lange suchen. Viele Schweizer Bürger würden es gerne tun. Umsonst, diskret und zuverlässig. Sie täten es sogar unaufgefordert und freiwillig. Der Gerechtigkeit zuliebe würden sie zum Mörder werden. Pardon, es wären natürlich nicht sie selbst, die töten würden, sondern die Richterrinnen oder die Justiz. Sie wären lediglich diejenigen, die die Strafe vollziehen würden. Märtyrer sozusagen. So zumindest erging es

dem Kanton St. Gallen, als am 30. April 1938 der dreifache Mörder Paul Irniger zum Tode verurteilt wurde. 123 Männer meldeten sich

freiwillig, alle wollten sie Scharfrichter sein, für Gerechtigkeit sorgen, den Delinquenten, der in der Gesellschaft nichts mehr zu suchen hatte, beseitigen. Dass somit der Täter zum Opfer und sie zum Mörder würden, das ignorierten sie einfach.

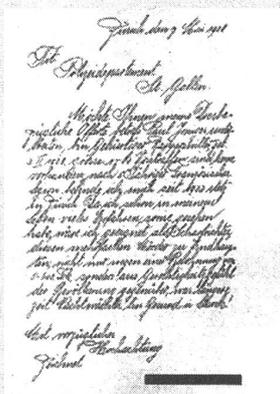
Der Psychiater Boris Pritzker erstellte von 114 der Kandidaten eine Analyse. Nein, er suchte nicht nach Entschuldigungen in Form von irgendwelchen Kindheitstraumata. Was er heraus-

fand, mag vielleicht nicht überraschen: Alle Bewerber waren ganz «normale», angepasste Durchschnittsbürger.

Regisseur Peter-Jakob Kelting traf eine Auswahl solcher Gutachten, die er uns im Stück «Der letzte Henker» vorstellt. Die einzelnen Charaktere sind sehr eindrücklich dargestellt, die Auswahl geht quer durch alle Bevölkerungsschichten. Ob zartbesaiteter Musiker oder gescheiterter Akademiker, frustrierter Coiffeur oder gar Ex-Fremdenlegionär, sie alle hatten den Wunsch zu töten gemeinsam. Das Thema ist leider auch heutzutage höchst aktuell, da das sogenannte zivilisierteste Land, selbsternanntes Gewissen der Welt und Retter der Menschheit, immer noch Menschen hinrichtet. Doch trotz der ersten Thematik fehlt es dem Theaterstück nicht an Humor – Galgenhumor eben, im wahrsten Sinne des Wortes.

Christina Hubbeling

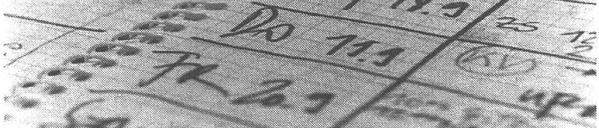
Hans-Bader-Saal, Limmatstr. 114 (neben Palais X-tra). 20.30 Uhr. Bis 10.11.



Originalbrief aus dem Programm

Francis Ray Hoff, Wild und Wein mit Weinempfehlungen des Deutschen Weininstitutes. Hugendubel Verlag 1998

WOCHE KALENDER



FREITAG, 30. OKT.

Ein Lacher für die WoZ.

Eine Benefiz-Veranstaltung mit den Komikerinnen Ursus & Nadeschkin, dem Kabarett Götterspass, Rafik Schami, Constantin Seibt, Franz Hohler, Sibylle Berg und last but not least Viktor Jacobbo. Reservationen unter 01/272 15 00/01 (Fax) 20:15 Rote Fabrik.

SAMSTAG, 31. OKT.

Auf der Spur

Kunst der 90er Jahre von Schweizer Sammlungen, gezeigt werden jüngere Künstlerinnen, die bereits das Kunstgeschehen geprägt haben oder ein Versprechen für die Zukunft darstellen. Anhand von rund 100 Leihgaben aus grossen, aber auch kleinen Sammlungen von Privaten, Stiftungen und Firmen wird versucht, ein zwar fragmentarisches, aber stimmungsvolles Panorama der Kunst der 90er Jahre zu entwerfen. 11:00 - 17:00 Sa+So / 12:00 - 18:00 Di Fr, Kunsthalle ZH, Limmatstr. 270.

20er Jahre Soirée

Entfesselte Frauen und Männer in Paris. Es werden Filme von Man Ray, Bunuel und Renoir gezeigt, begleitet von der Musik und Stimmen u. a. von Geršwin, Satie, Strawinsky, Barnes, Hemingway und Joyce. Besucherinnen im Look der 20er zahlen Fr. 15.- anstelle von Fr. 20.- 20:00 Theater Rigiblick, Germaniistr. 99.

Parties im X-Tra.

Es wird wieder einmal so richtig abgetanzt nach dem Vorbild John Travoltas und Olivia Newton Johns bei der Grease Party, DJs Plastic & Shampoo, anschliessend Halloween Party, DJ Bergi. ab 21:00 X-Tra Limmathaus, Limmatstr. 118.

SONNTAG, 1. NOV.

Vitamin S and the Beat goes on

DJ Vitamin S legt Discohits der 70's und 80's auf. Zwängt euch also in eure zu engen Kleider oder gliert euer Haar und rollt eure Socken herunter ab 20:00 Luv, Kreuzstr. 24.

MONTAG, 2. NOV.

Without Tyndale no Shakespeare

Unter diesem Thema hält Herr Professor Daniell eine Gastvorlesung in englischer Sprache. Er ist Professor Emeritus der Universität London und bekannt geworden durch seine Arbeiten über Shakespeare, zudem ist er der Autor der Biographie von William Tyndale und Präsident der William Tyndale Society. 14:00 - 16:00 Hörsaal 152, Universität Hauptgebäude.

Blochers Land - Lochers Stadt

Der Suhrkamp Verlag stellt das Buch «Oh, mein Heimatland» von Adolf Muschg vor, der im Gespräch mit Joseph Estermann die Situation der Schweiz «Wo ist die Schweiz?» diskutiert. 20:00 Theater Neumarkt, Neumarkt 5.

DIENSTAG, 3. NOV.

«Kein Blatt vor dem Mund»

Gerhard Klingenberg hat viel erlebt und viel zu erzählen: als Schauspieler bei Brecht am Berliner Ensemble, als Direktor des Wiener Burgtheaters und des Zürcher Schauspielhauses und schliesslich als Intendant des Berliner Renaissancetheaters. In seinen Erinnerungen scheut er keine Tabus und nimmt auch kein Blatt vor den Mund, wenn es um grosse Namen geht. 20:00 im Schauspielhaus-Keller, Rämistr. 34.

Wahrnehmung und Darstellung des «Anderen»

Herr Dr. Hartmut Fähndrich aus Bern hält einen Vortrag mit anschliessender Diskussion über die Literatur und Ideologie des kulturellen Unterschieds zwischen islamischer Welt und Europa. 19:00 - 21:00 Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38.

VERLOSUNG MIT DER ZS GRATIS ZU CARMEN

«MI CARMEN flamenca»

Stolz, stark und wahrhaftig, so ist der Mythos der spanischen Frau in die Geschichte eingegangen, geformt durch die tragische Novelle von Prosper Mérimée und durch die glühend leidenschaftliche Oper von Georges Bizet. Carmen und der Flamenco - das siamesische Paar. Der Flamenco-Star Maria Serrano und ihre Mitspieler werden zusammen mit einem 12 köpfigen Ensemble den Mythos Carmen zu seinen eigentlichen Wurzeln zurückführen und ihn von neuem aufleben lassen. Denn Sevilla, die Heimatstadt Carmens, ist gleichzeitig die Wiege des klassischen, des authentischen Flamenco - und die Heimatstadt von Maria Serrano und ihrer Kompanie.

11. November 1998, 20:00, Kongresshaus.

Die ersten vier, die sich bei uns melden (261 05 54), gewinnen je ein Ticket. Für alle anderen gilt: Fastbox Vorverkaufsstelle und Tel. 0848 800 800

MITTWOCH, 4. NOV.

Hommage an Ken Loach

Der unerhörte Applaus für seinen Auftritt auf der Piazza Grande am diesjährigen Festival von Locarno hat es deutlich gemacht: Ken (neth) Loach ist längst kein Geheimtip mehr, sondern einer der ganz grossen Namen des europäischen Films. Aus Anlass der Kinopremiere seines neuesten Werkes «My Name Is Joe» blickt das Filmpodium zurück auf das Schaffen des 1936 geborenen Filmemachers. 14:30 Family Life und 18:00 Kes, «Studio 4», Nüscherstr. 111, weitere Vorstellungen während des ganzen Monats.

DONNERSTAG, 5. NOV.

Historiographie und Erinnerung

Im Rahmen der interdisziplinären Veranstaltungsreihe der Uni und ETH Zürich unter dem Thema «Gedächtnis, Geld und Gesetz. Vom Umgang mit der Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges» hält Prof. Dr. Saul Friedländer (Historiker, Los Angeles/Tel Aviv) einen Vortrag über die Historiographie und Erinnerung. 18:15 - 20:00 Hörsaal 180, Universität Hauptgebäude.

Krise der Weltwirtschaft

In einer Gesellschaft, in der nur noch Wettbewerbsfähigkeit auf allen Ebenen zählt, werden immer mehr Menschen ausgeschlossen. Unternehmen machen grosse Gewinne, indem sie Leute entlassen, und die Politik beugt sich den sogenannten Erfordernissen der Rentabilität und der Standortkonkurrenz. Die Gruppe «Kontrapunkt», die sich als Ort für politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung versteht, will mit einer Lesegruppe und Referaten diese Aufarbeitung leisten und beginnt mit der Lektüre von: Winfried Wolf, Casino Capital. Der Crash beginnt auf dem Golfplatz, ISP Köln, 1997. 18:15 Zimmer 280a im Uni-Hauptgebäude (1. Treffen).

Les Sommambules

Im Rahmen des neuen Tanz-Festivals mit dem Namen «Hochspannung» sucht die Gruppe «Les Sommambules» nach einem Tanz zwischen Abstraktion



und Narration. Sie schafft zwischen Heftigkeit und Zartheit stets neue Bilder des Schlafwandels als Metapher für das Sein zwischen den Welten, zwischen Leben und Traum, Komik und Erschrecken, Wirklichkeit und Theater. 20:00 SEV-Halle, Seefeldstr. 305.

FREITAG, 6. NOV.

«Jascha»

Das Theater Cirka unter der Regie von Jeannot Hunziker spielt an neun Abenden das Stück «Jascha» der französischen Schriftstellerin Yasmina Reza, die mit der satirischen Männerkomödie «Kunst» 1994 einen Bühnenerfolg erzielt hat. Das Stück handelt von sieben lebensgeprägten Menschen, die sich anlässlich einer Konzertaufführung treffen. Im Zentrum des Geschehens steht Jascha, ein berühmter Cellist, der trotz seiner Bekanntheit und seines weltmännischen Umgangs einsam und verloren wirkt. Jasmina Reza fängt mit einer Leichtigkeit die Sehnsüchte, Enttäuschungen und Hoffnungen ein und zeichnet so auf behutsame Art und Weise ein Diagramm der menschlichen Seele, ohne die Protagonistinnen zu verletzen. 20:00 Premiere, Kulturfabrik Wetzikon, Zürcherstr. 42, weitere Vorstellungen 7./8./13.-15. und 20.-22. Nov.

Musical First Pages

Das Musical «First Pages» verspricht einen multi-kulturellen Abend, denn die Musicaltruppe Gen Verde setzt sich aus 23 Frauen aus 13 Nationen zusammen.

20:00 Kongresshaus Zürich, Gotthardstr. 5.

Gesang zur Nacht

Das Vokalensemble Zürich unter der Leitung Peter Siegwart singt eine szenische Kantate, die eigens für dieses Ensemble von Andreas Nick komponiert wurde und die in 12 Stationen vom Leben und Schaffen des Dichters Georg Trakl erzählt. Der Titel «Gesang zur Nacht» bezieht sich auf den gleichnamigen zwölfteiligen Gedichtzyklus, den Trakl 1909 im Alter von 22 Jahren schrieb. In diesen 12 Stationen zeigt Regisseur Udo van Ooyen, begleitet von intensiver und klangschöner Musik, verschiedene und entscheidende Momente aus dem exzessiven, zwischen Wahn und Wirklichkeit schwebenden Leben des genial begabten Lyrikers.

20:00 in der Halle des Kulturzentrums BOA Luzern, Geissensteinrig 4.

SAMSTAG, 7. NOV.

Emotions 98

Ein «Black and Latin Music Festival» wird in der Alten Kaserne und der Kanzlei zum Besten gegeben. Heisse Rhythmen erhitzen die kühle Herbstnacht. 19:05 - 5:05 Alte Kaserne & Kanzlei, beim Helvetiaplatz.

Maldito Tango

Ein Kind spielt mit seinen Puppen: eine Frau und ein Mann. Sie erträumt sich die Liebe, er die Zukunft in einem fremden Land. Eine Geschichte von Liebe und Leidenschaft, Verrat, Widerstand und Tod: verrückter, verwünschter Tango, getanzt auf dem Vulkan. Dazu klagt ein Vulkan. Doch es ist das Kind, hinter dem sich nichts anderes verbirgt als der Machthaber eines totalitären Regimes, das den Verlauf des Geschehens bestimmt. 20:30 Theater Rigiblick, Germaniistr. 99.

15 Jahre Lora - Das Fest

Linton Kwesi Johnson (London) und La Bruja (NY) sowie DJ Carmen D. Bang Goes, Sabaka (Lora residents) gestalten diesen Abend. ab 21:00 Aktionshalle, Rote Fabrik.

FrauenLesben - Fest

«Heul of Lolas - das ganz besondere Lesbencabaret» und Party mit She-J «4U» und Diva M. lassen dieses Fest zu etwas ganz Besonderem werden. ab 21:00 Clubraum, Rote Fabrik.

SONNTAG, 8. NOV.

Zweites Solidaritätessen

Seit vielen Jahren unterstützt die «Centrale Sanitaire Suisse» basismmedizinische Projekte als Ausdruck der politischen Solidarität mit Palästina. Für 100.- pro Person werden der Besucherin (Reservierung nötig, Centrale Sanitaire Suisse 01/363 39 00) ein mehrgängiges palästinensisches Menü, das von hier ansässigen Palästinenserinnen gekocht wird, ein internationales Dessertbuffet à discrétion und musikalische Begleitung von Martin Schumacher während des ganzen Abends geboten. Für Kinder gibt es Spielmöglichkeiten. ab 17:00 Rest. Cooperativo, an Werdplatz.

DIENSTAG, 10. NOV.

Franz Werfel

Die Literaturgruppe licet des Schwulen Hochschulforums «zart & heftig» diskutiert die Werke «Knechtentage» und «Die Stagione» Franz Werfels. 20:00 Rämistr. 66, 3.Stock.

STADTLIBEN



Glissend helles Neonlicht schlägt mir entgegen. Neben dem Eingang flimmert einer der vielen Fernseher, die den Konsumentinnen in penetrantem Endlos-Ton ein nutzloses Produkt für sinnvoll erklären wollen. Die Verkäuferinnen stehen in ihren rosa Schürzen gleichgültig hinter den Kassen – Ältere mit biederem Altweiberlocken und Jüngere mit aufdringlichem Make-up. Sie wirken billig. Die ganze Atmosphäre ist billig, und der Fernsehverkäufer schreit mir mit jedem Wort die Trostlosigkeit des Ortes ins Gesicht. Ich stehe auf der Rolltreppe und schaue die Leute an, die auf der anderen Seite vorbeifahren. Mit jeder Etage dringe ich tiefer ein in den Bauch des Gebäudes, das zum Leidwesen vieler Einwohnerinnen zum Wahrzeichen Grenchens wurde. Das sogenannte Coop-City: 13 Stockwerke hoch, ein einziger Betonturm ohne einen Farbfleck. Schon von weitem kann man ihn sehen. Nur der Kirchturm ist ein wenig höher, fällt wegen seiner geringeren Masse jedoch weniger ins Gewicht. Früher hing wenigstens noch eine blaue coop-Leuchtschrift am oberen Rand des Turms. Mittlerweile wurde sie heruntergenommen und nicht wieder ersetzt. Nur noch ein heller Abdruck zeugt von der früheren Anwesenheit. Einige Fensterscheiben sind herausgefallen, was dem Bau den Anschein eines Bombardements-Opfers gibt.

Aber warum soll man sich daran stören, dieses architektonische Ungetüm als Wahrzeichen seiner Stadt zu sehen? Schliesslich gibt es kein Gebäude, das den Ort angemessener repräsentieren könnte: Grau in grau und leblos.

Der zweitgrösste Supermarkt der Stadt nennt sich stolz «City» – wahrscheinlich aus der Zeit, als man wirklich noch an den Aufschwung glaubte. Vielleicht auch reine Selbstverherrlichung oder ganz einfach ein Teil der Lüge, die einer erzählt, man wohne in einer wichtigen Stadt.

Die ältere Generation der Einwohnerinnen geht jedoch auch heute noch nicht in die City. Sie gehen immer noch «im Dorf einkaufen» und sind stolz darauf, Grenchner-Bürgerinnen zu sein. Denn als sie jung waren, galt ihre Stadt noch etwas. Als die Uhrmacherei blühte, gab es Arbeit und Präzisionsuhrwerke, die auf der ganzen Welt geschätzt wurden. Auch der Grossvater arbeitete in der Horlogerie, spricht noch heute vom «brüselle» und vom «mi-gros» antstatt von der Pinzette und der Lupe. Der französische Einfluss dieses Gewerbes lässt auch nach so vielen Jahren nicht nach.

Sogar stilvolle Gebäude soll die Stadt einmal besessen haben. Sie sind immer noch zu sehen – auf den wenigen vergilbten Postkarten, die Grossmutter sorgfältig aufbewahrt, als müsste sie den Jüngeren beweisen, warum sie stolz auf ihre Herkunft ist. Vielleicht auch, um sich selber zu trösten, wenn sie das tote Gesicht der Stadt verschwinden lassen will. Schön sehen sie aus, die Karten. Von ihrer Zeit zeugen nur noch einige Strassennamen, in denen ein Herr Schild und ein Herr Hugli verewigt sind; die erste Generation, die aus dem Nichts den privaten und städtischen Reichtum herbeiführten. Aber dann kamen ihre Söhne, die «Neureichen», Die hätten nicht mehr gewusst, was arbeiten heisst, erzählen die Alten. Hätten im Ochsen gegessen, Zigaretten mit Geldnoten angezündet und den ganzen Aufschwung zunichte gemacht.

So ging die schöne Geschichte zu Ende. Die noch etwas Jahrhundert-Wende-Ambiance ausstrahlende alte Post wurde abgerissen und neben dem Coop City der zweithässlichste Beton-Bau errichtet. Auch der Ochsen verschwand und wurde durch den durchschnittlich hellgelben Postmarkt ersetzt. Dort haben die Neureichen keinen Platz mehr. Aber das macht nichts. High Society ist in Grenchen rar geworden.

Und die Uhren, wo sind die geliebten? Zu teuer, viel zu teuer. Seit die Japaner billiger produzieren, will die niemand mehr, heisst es. Die gibt es also auch nicht mehr. Dafür gibt es jetzt einen Haufen Arbeitslose und Ausgesteuerte.

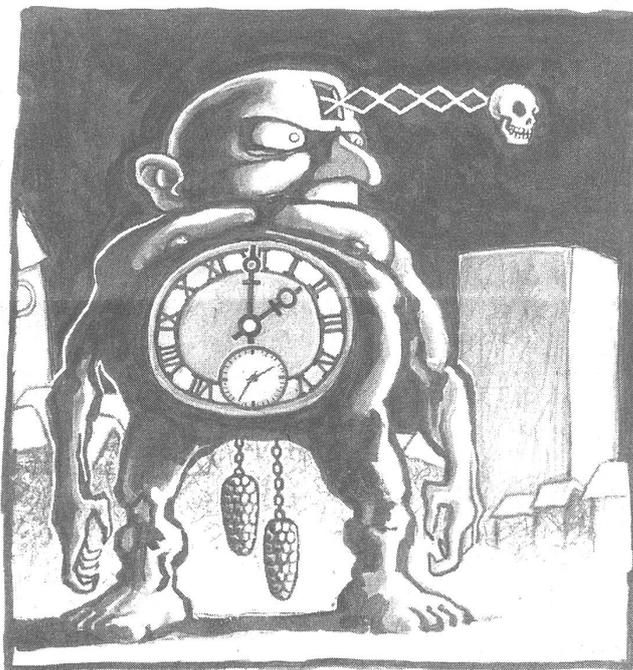
Einen Glückstreffer gab es allerdings in den letzten 20 Jahren: Als ein Herr Thomke, ein Herr Hayek und vielleicht noch ein paar andere eine Plastikuhr lancierten, die grösstenteils in Grenchen produziert werden sollte, schrie die alte Garde der Horlogerie Zeter und Mordio. Heute verdanken es viele dem

weltweiten Swatch-Boom, eine Stelle in der Fabrik zu haben.

So verlor die Stadt Grenchen im Verlauf dieses Jahrhunderts ihren Charme und damit ihr Leben – eine klinisch Tote, deren Puls nur noch durch die Einwohnerinnen aufrechterhalten wird, die dort wohnen, anderswo leben und nur im Coop City in Grenchen einkaufen, wenn eine Transportmöglichkeit in die nächste andere Mittellandstadt fehlt.

Ich irre weiter im Beton-Turm. Während ich meiner Einkaufsliste folgend durch die Gestelle gehe, schlagen mir Aktionsschilder, Altweiberlocken und aufdringliches Make-up entgegen, und der penetrante TV-Verkäufer verlässt mich auch im hintersten Winkel des Ladens nicht. Ich werde das Gefühl nicht los, fehl am Platz zu sein und fühle mich merkwürdig fremd in der Stadt, in der ich 20 Jahre lang aufgewachsen bin.

Caroline Fink



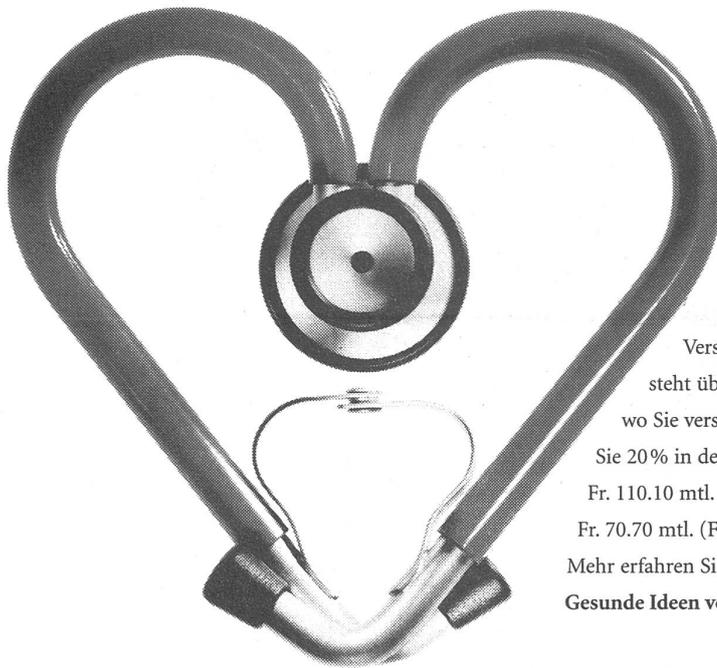
Stadtleben - eine Reise. Illustration: **Andy Fischli**

Auf dieser Seite schreibt jeweils eine Frau über eine Ortschaft, in der sie lebt oder lebte und zu der sie eine spezielle Beziehung hat.

Nächste Station: **Edinburg**

G

wie Gesundheitszentrum.



Gesundheit hat viele Seiten. Darum arbeiten in unseren Gesundheitszentren alle Hand in Hand: Ein Ärzte-Team, Naturheilpraktiker, Homöopathen und Physiotherapeuten finden Sie ebenso unter dem selben Dach wie eine ganzheitliche Beratung für gesunde Ernährung und Lebensweise. Die umfassende medizinische

Versorgung in unseren 15 Gesundheitszentren steht übrigens allen offen, unabhängig davon, wo Sie versichert sind. Dank NOVA HMO sparen Sie 20% in der Grundversicherung. Zum Beispiel:

Fr. 110.10 mtl. (Franchise Fr. 600.-) oder

Fr. 70.70 mtl. (Franchise Fr. 1500.-).

Mehr erfahren Sie unter Tel. 01 315 81 11.

Gesunde Ideen von A bis Z.